

Aus einer 4. Klasse des Kantons Solothurn

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **5 (1898)**

Heft 15

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-535301>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

weiß, es darf nichts durchgestrichen oder nachgeschrieben werden, so wird er sich doppelt in acht nehmen und eher eine propre, nette Arbeit fertig bringen, als wenn er nach Belieben nachkleeen und zwischen die Zeilen schmieren darf. Die fähigen Schüler werden mit der Durchsicht eher fertig sein, als die schwachen. Man erlaube ihnen deshalb, den Lehrern nachzuhelfen. Kinder haben ein eigenes Geschick einander zu lehren. Pestalozzi schreibt darüber an Gefner: „Da ich in Stans keine Mitlehrer hatte, setzte ich das fähigere Kind zwischen zwei unfähigere; es umschlang sie mit beiden Händen, sagte ihnen vor, was es konnte. Sie saßen in inniger Liebe neben einander. Freude und Teilnahme belebten ihr Inneres, und ihr gegenseitig erwachtes inneres Leben führte sie beiderseits vorwärts, wie sie nur durch diese vereinigte Selbstbelebung vorwärts, geführt werden konnten.“

Nachdem die Schüler ihre Aufsätzchen durchgelesen, werden diese dem Lehrer zur Korrektur abgegeben. Das führt uns zum zweiten Punkt des Aufsatzes. (Schluß folgt.)

Aus einer 4. Klasse des Kantons Solothurn.

Ein Lehrer ließ unter der Überschrift „Kindliche Dankbarkeit“ eine Erzählung fertigen. Nach einläßlicher mündlicher Behandlung leistete ein Mädchen, das in der 6. Klasse sein sollte, folgende Arbeit:

„H. isch ä fliffig Beub gsi. Und wenn im Dorf ä Tennscht (Dienst) gsi isch, so isch är dort gsi. Wenn dä Beub so dä Leüte Göld übercho het, so het är's in Sparbüsli do. Är het das Göld nit verschlädet oder füscht brucht. Er hat auch Kannchen (Kaninchen) gehabt. Es war ein strener Wihnter. Seine Eltern hatten keine Kartoffel. Eines Tages kam ein Bauers Mann mit einem Wagen voll Kartoffeln. Er sagte: „nemet sie. Sie sind schon bezahlt.“

Die beste Arbeit lautete: „In einem Dorfe war ein fleißiger Knabe. Er war dienstfertig. Wenn im Dorfe etwas zu boten war, so war er immer bereit. Wenn ein Fremder kam, und den Weg nicht wußte, so führte ihn der Knabe auf den rechten Weg. Er mußte es nicht vergeben tun. Er bekam fast immer ein Trinkgeld. Er vertat sein Geld nicht, sondern tats in sein Sparbüchlein. Er hatte auch Kaninchen und diese trugen ihm auch etwas Geld ein. Einst hielt ein Wagen vor ihrem Hause still. Darauf waren 5 q Kartoffeln. Es war bald aus, wer sie bezahlt hatte. Heinrich hatte die Kartoffeln aus dem ersparten Gelde bezahlt.“

Nicht wahr, lieber Lehrer, überall wie bei uns? Ein magerer Trost, aber eineweg ein Trost.